

# Predigt

am

dritten hundertjährigen Jubel = Feste  
der Reformation,

gehalten

in der Parochial = Kirche zu Constadt

den 31. October 1817

vom Pastor Prim.

George Carl Gottlob Prusse.

---

Breslau,

gedruckt bei Graß, Barth und Comp.

## ZBIORY SLASKIE

Mit Kraft erscholl des Mannes Ruf,  
von Dir, der einst das Licht erschuf,  
erfüllt mit Muth und Stärke.  
Und wohl uns, unfre Väter sahn der Wahrheit Glanz,  
Gott hat's gethan! so jauchzen sie dem Werke.  
Wir jauchzen unsern Vätern nach,  
Froh laßt uns feyern diesen Tag,  
froh unser Herz erheben und singen: das hat Gott gethan!

So stark und einzig in ihrer Art, theure achtungswerte Brüder im Herrn! die Gefühle sind, die in meinem Innern sich regen, indem ich heut in eurer Mitte an dieser geheiligten Stätte mich befinde, so ganz einzig wichtig ist die Begebenheit, deren Andenken wir in diesen Tagen feyern; so ganz einzig groß und unvergesslich ist der Mann, dessen Gott sich als auserwähltes Werkzeug bediente, um Dinge auszuführen, über deren Umfang und höchst wichtige Folgen, wir mit Recht erstaunen müssen.

Durch funfzehn Jahrhunderte hatte das Christenthum sich nicht nur erhalten, sondern hatte sich, obgleich aus den Ländern wieder verdrängt und ausgerottet, in denen es ursprünglich entstanden war, über die ganzen Abendlande Europas ausgebreitet.

Doch welche ungeheure Umstaltung und höchste Verunstaltung hatte dieß Christenthum erlitten! Die pläne, Geist und Herz ansprechende, vortreffliche Lehre des Evangeliums, war Prunkreligion; die schlichten und graden Männer, seine frühern würdigen Verkündiger, durch welche der Geist Gottes sprach, waren reich und mächtig geworden; mehr gebietenden Königen ähnlich, als Boten des Friedens; die herrlichen Aussprüche des göttlichen Stifters, waren selbst nur noch wenigen dieser ausgearteten Lehrer bekannt, noch weniger wurden diese Aussprüche gelehrt und geübt, nur hie und da in den Büchersammlungen der Klöster, lagen gleich verborgenen Schätzen, die Lehren christlicher Weisheit vergraben und ihre Entdeckung war nicht nur den meisten der Lehrer, durch Unkunde der Sprache schwer, sondern vorzüglich auch jener Gewissenszwang, mit welchem das stolze Rom die Christenheit fesselte, schreckte jeden davon ab. Zum Land, der das Herz leer ließ, den Willen nicht leitete; die Sinne nur betäubte und kitzelte, war sie herabgesunken, die Lehre des erhabnen Gottgesandten und seiner Apostel. — Menschenzungen und Trug und Habsucht; Unwissenheit, Tücke und Bosheit, selbst derer welche die Wahrheiten der Religion verkündigen sollten, hatten sie ins tiefste Dunkel gehüllt; Roms Bischof hatte sich nach und nach zum Statthalter Christi gemacht, sich zum Alleinherrscher der gesammten Christenheit zu erheben gesucht, seine Entscheidungen, seine Aussprüche sollten als untrüglich als göttlich gelten; durch eine wohlgenährte Priesterschaft, und durch ein zahlloses Heer, zur knechtischen Unterwürfigkeit gewöhnter Mönche, betrachtete er sich für den unum-

beschränkten Gebieter, selbst des Gewissens der Christen; glaubte selbst über den Eingang des Himmels, über die Pforten der Hölle gebieten zu können. — Ließ ja sich, aus diesem Dunkel schwarzer Mitternacht, hier und da eine Stimme der Wahrheit hören, so war Bann und Scheiterhaufen ihr sicherer Lohn. So traurig standen damals, aufmerksame theure Zuhörer! die wir heut der Wahrheiten des Evangeliums Jesu uns freuen, so standen vor 300 Jahren die Sachen, so traurig sahs damals, besonders auch in unserm deutschen Vaterlande aus.

Doch wie aus Finsterniß, die schaffende Allmacht, der Sonne Licht hervorrief, so rief sie jetzt, aus dem düstern Mönchsleben selbst, einen Mann hervor, der als Rächer der Wahrheit auftrat, und durch den Feuerstrom, der durch Rede und Schrift von ihm ausging, ein Licht anzündete, dessen milde Strahlen auch uns sicher leuchten, herrlich trösten, wohlthätig wärmen.

An ihn den unvergeßlichen Mann Gottes, an seine Seelengröße, an sein segensvolles Werk der Reformation, das mit Gott er begann und ausführte, erinnern wir mit gerührtem Gemüthe uns heut. Die Größe jenes Mannes soll uns vorschweben, sein hohes Bild zur Nacheyerung uns entflammen, wenn nach freudigem Lobgesange, die Allgüte unserm Flehen Erhörung, unserm Mühen Beistand schenkt.

Lied: Bresl. Gesangbuch 1036, I. 2.

G e b e t.

Text, 1 Cor. 16, 13.

**„Wachet, stehet im Glauben, seyd männlich und seyd stark.“**

Kurze zwar, aber sehr gewichtige Worte, ganz anwendbar auf Luthern, den großen, den unvergeßlichen Mann, ganz anwendbar auf uns, die wir in ihm ein auserkohltes Werkzeug der Vorsehung erblicken, auch uns mit dem geretteten Schätze des Evangeliums zu beglücken. Wodurch sich aber vorzüglich Luthers Größe aussprach, wodurch er, der Theure, sich uns und unsern Nachkommen unvergeßlich machte, das werde ich aufmerksamen Zuhörern zu zeigen, mich mühen.

**Groß war Luther, unvergeßlich machte er sich:**

- A. Durch seine ungeheuchelte Frömmigkeit überhaupt, nach welcher er der rechtschaffenste, der wahrheitsliebende, unbeflegbar standhafte Mann war, den wir bewundern.
- B. Durch seine hohen Verdienste insbesondere, die er sich um die Christenheit und vorzüglich um seine Nation erwarb.

**Ungeheuchelte Frömmigkeit und Gottesfurcht theuerste Zuhörer! macht Luthern groß und unvergeßlich überhaupt in den Augen aller, die den ho-**

hen Werth der Tugend erkennen und tief im Herzen fühlen. Diese Frömmigkeit, die sich durch sein ganzes Leben und Wirken so deutlich ausspricht, war der Grund seiner Rechtschaffenheit, seiner freimüthigen Wahrheitsliebe, seiner unerschütterlichen Standhaftigkeit.

Ein flüchtiger Blick auf sein Leben und seine Schicksale soll uns näher davon überzeugen.

Zwar wurde Luther, der Glaubensheld, nur in dunkler Niedrigkeit zu Eisleben 1483 den 10. November geboren, nur einen armen Bergmann hatte die Vorsehung, aber mit herrlicher Vorbedeutung, ihm zum Vater bestimmt. So wie dieser in der Erde finsterner Schooße, in Schachten und Steinklüften, mit drohender Gefahr, glänzendes Metall mühevoll zu Tage förderte; so sollte sein großer Sohn, die unaussprechlichen Schätze der Christusreligion, die in den tiefen Schachten der Menschenfahrungen, in den finsternen Schlünden des Irrthums und Wahns, den Christen verborgen lagen, durch fleißiges Forschen in der heiligen Schrift, nicht nur zu Tage fördern: weiter sollte er schreiten, sollte auch das edle Gold der Lehre Jesu, von den Schlacken reinigen, mit welchen es anmaßende Unwissenheit, Stolz und Habsucht und Gewissenszwang, verunreiniget hatten.

Wahrlich, meine Brüder im Herrn! eine hohe Bestimmung, die nur ein Mann wie Luther in dem Maße erreichen konnte, wie er sie erreichte.

Ich übergehe bei dem kurzen Zeitmaasse das vor uns liegt, die Geschichte seiner frühern Jugend, seiner Jünglingsjahre, darf sie wohl mit Recht bei einigem als bekannt voraussetzen; berühre hier nur, wie der sorgsame, hoffnungsvolle Knabe, der fromme Jüngling, keine Mühe und Anstrengung scheute sich zu vervollkommen; wie er alle Geschäfte mit herzlichem innigem Gebete anfang und selbst sich darüber ausdrückt: **daß recht gebetet, über die Hälfte studirt sey;** berühre hier nur, wie von frommen heiligen Gefühle durchglüht und unwiderstehlich getrieben er sich dem Dienste Gottes weihte, welches nach der Sitte seines Zeitalters, am besten er dadurch ins Werk zu setzen glaubte, daß er sich ins Kloster begab, Mönch wurde.

Wie hoch freute er sich, als sein forschender Blick in den Mauern seines Klosters zum erstenmale eine vollständige Sammlung der Bücher der heiligen Schrift entdeckte, und wie höchlich befremdete es ihn, in diesem Schatze des göttlichen Wortes ein ganz anderes Christenthum zu finden als dasjenige war, das er früher gekannt hatte und als Mönch üben konnte. Schon damals regten sich mächtig in ihm der Wahrheit hohe Gefühle. — Durch frommen Sinn und Kenntnisse, durch die er über seine Ordensbrüder so weit hervorragte, machte er sich seinem Ordensobern (dem General-Bischof des Augustiner-Ordens) dem würdigen **Staupitz** bei einer Ordensvisitation nicht nur bekannt, sondern auch im hohen Grade beliebt; so daß dieser edle Biedermann, der des damaligen Churfürsten von Sachsen, **Friedrichs des Weisen**, vertrauter Freund war, der guten Sache es schuldig zu seyn glaubte und

Luthers Kenntnissen, ihn bei seinem hohen Gönner in Vorschlag zu bringen, als die damals unlängst gestiftete hohe Schule zu Wittenberg mit Lehrern besetzt werden sollte. Mit Freuden wurde dieser Vorschlag angenommen, und Luther zum Lehrer der Gottesgelahrtheit nach Wittenberg berufen. Das war aber der Ort, den die Vorsehung ihm zum segenvollen Wirkungskreise anwies und hier ihm an **Melancthon**, einem der gelehrtesten Männer seiner Zeit, den redlichsten Freund, den treuesten Gehülfen zuführte; hier konnte er, hier machte er von seinen erworbenen Kenntnissen, bei seinen Lehrvorträgen und als beliebter Kanzelredner trefflichen Gebrauch; hier war es, wo sich ihm bald Gelegenheit darbot zu einem Kampfe, den nur sein frommer gottergebener Sinn, seine freimüthige, glühende Wahrheitsliebe be g i n n e n; den nur seine Kenntnisse, besonders in Rom selbst erworbene anschauliche Kenntnisse, von der großen Sittenverderbniß eines Thrones, der sich heilig nannte, seine gründliche Kenntniß der heiligen Schrift, mit Nachdruck führen; zu einem Kampfe, in dem nur sein beharrlicher hoher Muth, sein felsenfestes, frommes, sich immer gleiches Gottvertrauen nicht ermüden konnte.

Mit abgeschmackter, am sogenannten Ort der Heiligkeit längst schon verurthener Waare, mit Ablasszetteln erschien ihr unverschämter Lobredner, der Ablass-Främer **Tezel**, in der Nähe von Wittenberg. Auch viele der Bewohner Wittenbergs eilten zu ihm, sich Vergebung der Sünden, die mehr als Geld angepriesen wurde, für baare Münze zu erkaufen.

Länger konnte, länger durfte nun nicht mehr Luther, der Mann Gottes, nach seinem Gewissen schweigen. Laut und mit nachdrücklicher Gewalt predigte er die ewige Wahrheit: **der Himmel ist nicht feil für Gold, die Wonne der Vergebung ist nicht feil für Gold, zu Gott bekehrt euch, wenn ihr wollt Vergebung und den Himmel finden** — und 95 Lehrsätze, in welchen er die Lehre vom Ablass überhaupt angriff und besonders das Unsinnsige und Gotteslästerliche der Behauptungen Tetzels darlegte, hestete er an jenem feierlichen merkwürdigen Abend des 31. Octobers, heut meine Brüder 300 Jahre, an die Thüre der Stiftskirche zu Wittenberg. Und dieß ist der Tag, dessen Andenken wir heut feiern; dieß ist der Stiftungstag der evangelisch-protestantischen Kirche.

Wie viel aber dieser kühne Schritt Luthers sagen wollte, vermögen nur diejenigen unter uns zu beurtheilen, die mit der Geschichte der Religion und der damaligen Verfassung des so tief gesunkenen und so ganz entstellten Christenthums näher befannt sind. Das hieß, um es hier nur anzudeuten: **die Hölle selbst zum Kampfe auffordern**. Auch begann nunmehr dieser Kampf; und unser große, unvergeßliche Luther, der Mann Gottes, der fromme, wahrheitsliebende, unerschütterliche Mann bestand ihn mit Gott. Es wachte der Glaubensheld, stand fest im Glauben, war männlich, war stark, wie unerss Wortes herrliche Worte es fordern. Keine geistliche und weltliche Macht kann und soll über unser Gewissen herrschen; man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen; fürchtet euch nicht vor denen, die

den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten. Von dieser achtchriftlichen Wahrheit, aus dem lauteren Worte Gottes geschöpft, war Luthers hohe **deutsche Brust erfüllt**; davon war sein frommes Innerstes felsenfest überzeugt: mit dieser Ueberzeugung die ihm den Tod selbst, sogar den Tod in den Flammen verschmähen hieß, und die sich so deutlich in dem herrlichen Liebe ausspricht, das wir ja heut zu seinem Andenken und zur Feyer dieses Tages sangen: **Ein' feste Burg ist unser Gott** — mit dieser Ueberzeugung im Herzen, eilte er trotz allen Gegenvorstellungen und Warnungen seiner Freunde nach Worms, mit der Aeußerung: und wenn so viele Teufel darinnen wären als Ziegeln auf den Dächern, so wollte ich doch hinein!

Mit hohem Glaubensmuth, der keinen andern Fels kennt, als Ihn, der da ist und war und sehn wird, trat er vor seine Richter in einen Saal, in welchem sich der Kaiser, sieben Churfürsten, andere Fürsten, Bischöfe, Grafen, königliche und päpstliche Gesandten und weit über 200 der höchsten Standespersonen befanden. —

Widerrufen sollte er, was er gelehrt, was er geschrieben. — Es sey denn, sprach er: daß ich mit Beweisen der heiligen Schrift überwiesen und überwunden werde, sonst kann und will ich nicht widerrufen, weil es nicht sicher und nicht gerathen ist, etwas wider das Gewissen zu thun. Man drang heftiger in ihn. — Aber unerschütterlich wie der Fels im tobenden Meere, stand Luther

der Felsenmann, seine Hände falteten sich; sein Blick hob verklärt himmelwärts sich, und voll hoher Begeisterung sprach er:

Hier stehe ich, ich kann nicht anders,  
Gott helfe mir! Amen.

Und dieser hohe Muth, diese freimüthige Wahrheitsliebe, die im Vertrauen auf Gott und seinen Schutz, so fest, so unbesiegbar fest steht in der drohenden Todesgefahr, diese sollte uns ohne Nahrung lassen Freunde! sollte uns nicht das Geständniß abzwängen: Luther war ein großer, unvergeßlicher, des dankbarsten Andenkens würdiger Mann? Ruft sein erhabenes Beispiel nicht nach drei Jahrhunderten laut und das Innerste erschütternd, uns seinen Brüdern zu: wachet auch ihr, siehet fest im Glauben, seyd männlich und seyd stark! Schwebt nicht sein Bild jetzt vor unserer Seele, mahnt und ermuntert uns nicht höchlich dazu, sein zum Himmel gerichteter Blick heiliger Andacht.

Was wären wir heut ohne diese preiswürdige Standhaftigkeit jenes Glaubenshelden? Wie sähe es ohne sie um unsere Gewissensfreiheit aus? Würde uns wohl, ohne diese unaussprechlich muthvolle Standhaftigkeit, die Sonne evangelischer Wahrheit, so hell, so erwärmend leuchten?

O theuerste Brüder im Herrn! der frohste Dank fliege aus unserm gerührten Herzen zu Gott, der freu-

digste Lobgesang eise von dankvollen Lippen gemeinschaftlich jetzt himmelauf.

Gesang No. 1036, 3. 4.

Groß war Luther, unvergeßlich bleibt er uns: ins besondere, durch seine hohen Verdienste um die Christenheit, zunächst und vorzüglich aber um seine Nation.

Um die Christenheit überhaupt erwarb sich Luther große unsterbliche Verdienste: daß er mit unermüdem Eifer die Erforschung der Wahrheiten des Christenthums betrieb, das bei den Völkern, vorzüglich durch die Schuld ihrer Lehrer, in so tiefen Verfall gerathen, dessen Lehren so entseßlich verunstaltet waren; und daß er beim mündlichen und schriftlichen Unterricht, von der erkannten Wahrheit die beste Anwendung machte, sie möglichst auszubreiten bemüht war.

Aber auch durch die standhafteste, freimüthigste, furchtloseste Vertheidigung der Wahrheit, wodurch grade seine große Seele im herrlichsten Strahlenglanze sich zeigte, erwarb Luther sich ausgezeichnete und bleibende Verdienste, die, so lange evangelische Wahrheiten als reine Lehre Jesu gepredigt und gelehrt werden, fortbauern. Denn ein Beispiel, wie dasjenige war, das er gab, fordert nicht nur jeden Wahrheitsfreund der Christenheit auf, ermuntert ihn nicht nur; nein, es begeistert ihn, es entflammt ihn. Mehrere Beweise hierzu liefert ja die Geschichte der Reformation und ihres unaufhaltbaren Fortgangs.

Wir richten unsern aufmerksamen Blick auf unsern theuern Luthers hohe Verdienste, welche dieser unvergessliche Mann sich ganz besonders und zunächst um seine Nation und deren spätsie Nachkommen erwarb.

Als unermüdeter Forscher und Lehrer der Wahrheit, als kühner und muthiger Vertheidiger derselben erwarb er sich zunächst, und vorzüglich um sein Volk hohes Verdienst. Er war aber außerdem: besonderer Freund und der glücklichste Förderer der deutschen Sprache, der als solcher alles dazu beitrug, daß jener Segnungen des großen Werkes das er unternahm, zuerst und hauptsächlich sein Vaterland theilhaftig wurde.

Zu deutschen gelehrten Jünglingen, welche um ihn her sich aus allen Enden Deutschlands versammelten und begierig der Rede horchten, die so gehaltvoll über seine Lippen strömte, redete er des Mutterlands Sprache, ungeachtet er, der damals bey gelehrten Vorträgen, in Schriften, und selbst bey dem Gottesdienst gewöhnlichen lateinischen Sprache wohl kundig war, sie mit Fertigkeit redete und schrieb.

Mit ausbauender Thätigkeit und großem Glück, trug er die Urkunden unserer göttlichen Religion in unsere Muttersprache über, damit auch selbst das Volk, seine heilige Religionschrift gebrauchen, jeder sich von der Wahrheit dessen was er sprach und worauf er sich berief, überzeugen konnte. Das war damals ein eben so unerhörtes als schwüriges Unternehmen, wodurch

der unsterbliche Mann nicht nur ein Meisterwerk deutscher Sprachkunde ans Licht treten ließ, wofür es noch heut gilt, sondern dadurch auch besonders das große Werk förderte welches heut dreyhundert Jahre so kraftvoll begann, so unaufhaltsam fortschritt und bis diesen Tag segensvoll wirkte. Jedermann konnte nun selbst in der Quelle forschen aus welcher er schöpfte; jedermann selbst sich, auch der Ungelehrte, durch die Aussprüche des göttlichen Wortes überzeugen, belehren, trösten.

Wodurch er vorzüglich auch, sich um unser Volk große Verdienste erwarb, war: daß er bey der öffentlichen Gottesverehrung die deutsche Sprache einführte, den lateinischen, den meisten Laien durchaus unverständlichen und darum auch unnützen Wortkram aus den kirchlichen Andachten als ganz zweckwidrig verwarf und überhaupt mehr auf Belehrung und Unterweisung des Volkes drang, zu dem er als Mann Gottes, frey von aller Menschenfurcht, frey von niedriger Schmeicheley, mit hinreißender, bezaubernder Beredsamkeit sprach, und durch sie, das fast erloschne Fünkchen des Glaubens zur himmels aufstrebenden Flamme ansachte.

Unendliche Verdienste erwarb sich Luther ferner um das deutsche Volk, daß er gottesdienstliche Gesänge, theils in die Muttersprache übertrug, theils selbst fertigte, die außer dem kenneichen Inhalt und dem kräftigen Geiste der in ihnen weht, auch eine Fülle und Kenntniß der Sprache zigen, die noch heut empfunden und mit vollem Recht bewundert wird,



und durch welche, nebst vielen andern seiner Schriften, unsere Muttersprache ihrer Rohheit und Ungefestigkeit entrissen und kräftigst zum Vorschreiten getrieben wurde. Darum sangen wir ja auch heut, meine Brüder im Herrn! dankbar uns erinnernd des großen Mannes, herrliche Lieder, die ihn zum Verfasser haben. Und sagt selbst, Freunde! ergriffen sie uns nicht diese Kraftgesänge, wurden nicht aufgeregt durch sie der Andacht göttliche Gefühle?

War's ferner nicht Luther der große, der ehrwürdige Mann, der bey seinen wichtigen Unternehmungen, bey dem Druck seiner Arbeiten, bey den Gefahren in denen er schwebte, dennoch auch der ungebildeten deutschen Jugend nicht vergaß? Sein großer und kleiner Katechismus — man sage in unsern Tagen was man will, nachdem vor dreihundert Jahren Luther der heldenmüthige Mann die Bahn gebrochen — sind Muster eines religiösen Volksbuches, durch welches unendlich viel Gutes bisher gefördert wurde.

Sodann Freunde! wer war besserer Vormund, vorzüglicherer Vertheidiger der Rechte und Freyheiten der deutschen Nation als grade unser gepriesene Luther, gegen eine ausländische Macht, welche deutsche Rechte und Freyheiten nicht nur unendlich beschränkt, sondern fast vernichtet hatte und immer neu darauf sann das drückende Sklavenjoch gleichsam auf den Nacken zu schmieden; gegen eine Macht, die alles freye Forschen der Wahrheit untersagte, die mit Bann und Schwert und Scheiterhaufen

jedes kühne Unternehmen zu strafen drohte, und von jeher unterdrückt hatte; gegen eine Macht, die zu deutschen Christen nicht nur mit fremder Zunge sprach, sondern überhaupt das Christenthum in Sinne betäubendes Gepränge, in leeren unverständlichen Wortkram verwandelt hatte? Wer tritt furchtloser und nachdrücklicher als Luther der Wahrheitsheld, gegen eine Macht, welche spottend deutscher Einfalt, doch das edle Mark der Deutschen ausfog und ihre Schätze gierig verschlang, fromme Schwachheit betrog, frevelnde Sünden mehr noch verstopfte und wahrer Besserung jeden Riegel vorschob? Wenn diese Sklavenketten, welche unsere deutsche Vorfahren trugen, Er zerbrach der edle freye deutsche Mann, so gebührt ihm doch wohl mit allem Recht das ehrenvollste Andenken, der empfundenste Dank.

Was aber etwa schwärmerische Hitzköpfe, aus Unüberlegtheit oder aus Mißverstand seiner Lehre von christlicher Freyheit, Unrechtes begannen, das wird doch wohl kein unparteiischer Beurtheiler, dem es bekannt, wie sehr Luther selbst gegen solch Unwesen kämpfte und eiferte, wie sehr es ihn und bitter tränkte, heut noch ihm dem großen unvergesslichen Manne zur Last legen wollen? Denn durch Wort und That bewies Luther — ja nachdrücklich, daß er von aller Theilnahme an jeder Uebertreibung entfernt sey, noch weniger sie gewollt habe.

Endlich groß und unvergesslich ist Luther den Deutschen, als wahres Musterbild einer edlen wahrhaft deutschen Denkart, welche durchaus Feind war aller Heuchelei und Verstellung und Falschheit, so dachte wie sie sprach und sprach wie sie

bachte; die keiner Stimme nicht gehorchte, und, war sie die drohendste und mächtigste, als nur dem Gewissen; die aus Furcht nichts unternimmt oder widersteht, wenns mit dem erkannten Willen Gottes freitet; die nicht durch die drohendste Gefahr eines schimpflichen und qualvollen Todes; nicht durch lockenden Gewinn, nicht durch blendende Ehrenstellen, die ihm dargeboten wurden, sich abwenden ließ von der Bahn, die ihm Einsicht, frommes Pflichtgefühl und reine Gottesfurcht zu wandeln befahl.

Bei solchen großen und seltenen und erhabenen Vorzügen aber, können die wenigen Mängel, von denen dieser wahrhaft große Mann nicht frey war, als Mensch auch nicht frey davon seyn konnte, und selbst es fühlte und selbst davon sich zu reinigen bemüht war: bey dieser Menge vortrefflicher Eigenschaften können die geringen Mängel, die zum Theil vorzüglich in den Zeitumständen lagen, unter denen er lebte und wirkte, in gar keinen Anschlag kommen. Mindern ja doch die bedeutenden Flecken im Sonnenkörper, nicht den herrlichen Glanz, nicht den wohlthätigen Einfluß dieses Lichtes auf unsere Erde.

So strahlt aber auch, herrlich und wohlthätig sein Bild wahrer Frömmigkeit, Gottesfurcht und Tugend, sein Bild deutscher Biederkeit, deutscher Rechtlichkeit, deutscher Festigkeit und beharrlicher Treue, zur Nachahmung uns seinen deutschen Brüdern.

Und dieser Mann sollte von uns vergessen werden, sollte nicht unsere tiefste Hochachtung verdienen, sollte nicht unserer Nacheiferung würdig seyn? — O Freunde und Mitbrüder in deren Brust ein deutsches Herz sich regt, in deren Adern deutsches Blut rinnet, deren Ge-

müth edler deutscher Biederfinn beherrscht; Freunde Mitbrüder! vor deren Blicken jetzt sich die Vergangenheit zur Gegenwart gestaltete, erwägt mit reger Aufmerksamkeit jene herrlichen Worte, welche Paulus im heutigen Texte zu uns spricht und unser große Glaubensheld Luther verstärkt euch ruft: **Wachet, stehet fest im Glauben, seyd männlich und seyd stark. Wachet!** damit niemand euch das so heldenmüthig, und durch die theuersten größesten Opfer unserer Vorfahren errungene Kleinod der Gewissensfreyheit raube, das zuerst unser deutsche Mitbrüder Luther der Hochherzige, der große unvergeßliche Deutsche erkämpfte. **Stehet fest im Glauben!** Euer ganzes Thun und Lassen sey Beweis, daß gereinigter Glaube an Jesum und sein Evangelium in euch wirkt, euch ermunthiget im Kampf gegen jegliches Böse; stehet in diesem Glauben fest, wachet, nehmet immer mehr darin zu, damit nichts, weder Spott, noch List noch Gewalt ihn uns und unsern Nachkommen entreiße. **Seyd wännlich, seyd stark!** wie unser Luther es war, der Glaubensheld, und mit ihm redlich gesinnte fromme deutsche Fürsten, sein treuer sanfter Freund, Melancthon der Redliche, und mit ihm alle, deren Herz der Wahrheit sich öffnete, die mit ihm und nach ihm bestanden den Glaubens-Kampf. Ihrer frommen Mühe, ihrem heiligen Eifer, ihrer Standhaftigkeit, ihrer beharrlichen nur auf Gottes Beystand sich verlassenden Glaubensfestigkeit und Ausdauer verdanken wir goldne Früchte. Mit dem gerühresten Dank gegen Gott, laßt uns wie immer, besonders heut dieß lebhaft erkennen, heut an der dritten hundertjährigen Jubelfeyer einer Begebenheit, die zu

den merkwürdigsten in der Christenheit gehört; einer Begebenheit, die nicht Menschenwerk, nein, die als Gottes-Werk, nicht von Macht und Wahn, nicht von Stolz und Anmaßung, nicht durch Feuer und Schwert, nicht durch höllische Bosheit und Tücke gedämpft werden konnte; einer Begebenheit, die für uns und unsere Nachkommen immer wohlthätig wirken kann und wird, so lange wir als redlich gesinnte Deutsche, der evangelischen Wahrheit treu, wachsam seyn, im Glauben an Jesu und sein Wort fest stehen, männlich seyn und unwandelbar stark in einem ächt christlichen Wohlverhalten, das selbst Uebelgesinnten Achtung abnöthiget. Amen.

### B. II.

So sey denn mit dir theure Gemeinde! jener Gottes-Friede, der nur in reinen Herzen wohnt, und jedes Erdenglück bei weitem überwiegt, dieser Gottes-Friede sey mit dir und beglücke dich, bis jenseits von uns ein würdigeres Lied in lichtvoller Ewigkeit zum Preise des Unendlichen schallt. Amen.

---